

Rudolf Steiner-Archiv

Goetheanum Dornach/Schweiz



gedruckt

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck  
u. Benutzung für gedruckte  
Werke streng verboten.

Nur für Mitglieder. Nicht durch-  
gesehen.

## R e f e r a t

VON

D r . R u d o l f S t e i n e r ,

bei der Generalversammlung der Widar-Gruppen in

Kristiania, am 17. Mai 1923. (9)

Meine lieben Freunde!

Nach dem Wunsche des Vorsitzenden der Widargruppe soll ich eini-  
ges vorausschicken über die wünschenswerte Bildung einer norwegi-  
schen anthroposophischen Gesellschaft und ihrer Verbindung mit einer  
Art von internationalem Mittelpunkt für die anthroposophischen Ge-  
sellschaften in Dornach.

Sie wissen ja, meine lieben Freunde, daß sich im Laufe der letz-  
ten Jahre schon während des Krieges und namentlich nach dem Kriege  
für die anthroposophische Sache doch andere Verhältnisse ergeben  
haben, als sie früher vorhanden waren. Wir brauchen ja nur zurück-  
zublicken, wie es war mit der anthroposophischen Sache im Verlauf  
der 23/ Jahre, seit sie besteht, zuerst als einer Gruppe innerhalb  
der theosophischen Gesellschaft und dann seit 1912 und 13 als selb-

ständige anthroposophische Gesellschaft.

Zur anthroposophischen Sache sind ja immer Persönlichkeiten herangetreten, welche einen Drang gehabt haben nach einer spirituellen Vertiefung, und die geglaubt haben aus dem, was sie erfahren konnten von der anthroposophischen Gesellschaft, daß sie innerhalb dieser Gesellschaft diesen Drang nach spirituellem Bedürfnis<sup>sen</sup> befriedigen können. Das hat der anthroposophischen Gesellschaft eigentlich immer ihren Charakter gegeben. Es war hauptsächlich dieses, daß man als Mitglied der anthroposophischen Gesellschaft von ihr etwas erwartet hat, erwartet hat zu bekommen spirituelle Lehren, spirituelles Leben. Und das ist ja auch so lange gut gegangen, als die anthroposophische Gesellschaft eine bestimmte Ausbreitung noch nicht erreicht hatte. Und Sie, die Sie ältere Mitglieder sind, werden wissen, daß es eigentlich immer ganz gut gegangen ist, als die anthroposophische Gesellschaft klein war. Nun kommt es nicht so sehr darauf an, daß die Gesellschaft an Mitgliederzahl groß geworden ist, aber in den letzten Jahren - Sie werden es bemerkt haben - ist die anthroposophische Gesellschaft etwas geworden, wovon man in der ganzen Welt eben spricht. Nicht wahr, das Goetheanum, das uns ja leider verbrannt ist, hat schon zuerst gewirkt, daß Tausende und viele Tausende erfahren haben von der anthroposophischen Gesellschaft. Sie ist in der Welt bekannt geworden. Und die Waldorfschule wiederum, alles das, was sich an die anthroposophische Gesellschaft angeschlossen hat, hat die anthroposophische Sache in der Welt sehr bekannt gemacht. Und das fordert, daß die anthroposophische Gesellschaft auch etwas tätiger werde, als sie bisher war.

Nicht wahr, es ist nicht nur eine Sympathie von mir oder irgend welchen anderen Leuten innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft, sondern es ist eine Weltnotwendigkeit, daß die anthro-

anthroposophischen Gesellschaft tätiger werde, als sie bisher war. Ich selbst könnte ja für mich selber ganz zufrieden sein, wenn die anthroposophische Gesellschaft aus Menschen bestünde, die in Gruppen arbeiten, und die dafür sorgten, daß ich selbst da und dort die Anthroposophie vertreten kann. Ich selbst könnte damit ganz zufrieden sein, und vielleicht wäre ich am allermeisten zufrieden, wenn das so wäre, denn die anthroposophische Bewegung ist am besten gegangen als sie noch nicht so bekannt war; seit man so viel von ihr spricht, wird sie auch immer mißverstanden. Die Gegnerschaften haben sich eigentlich erst gebildet, seit sie ausgebreitet worden ist. Und das alles kann man eben zusammenfassen in den Satz: Die anthroposophische Gesellschaft hat notwendig, daß sie etwas tätiger wird, daß sie nach außen hin noch mehr Arbeit leistet, damit sie vor der Welt als etwas dasteht, über das man nicht spottet, sondern das man ernst nimmt, wie andere Gesellschaften. Und nun, nicht wahr, indem alle diese Dinge in der letzten Zeit aufgetaucht sind, hat sich auch als Notwendigkeit herausgebildet, daß eben alles das, was nun heute an Stimmungen in der Welt vorhanden ist, berücksichtigt werden muß. Die anthroposophische Bewegung ist ja von Berlin aus begründet worden, von Deutschland ausgegangen, und man hat sich ihr angeschlossen, ganz ohne Rücksicht auf irgend welche nationalen oder internationalen Beziehungen, rein aus der Sache heraus.

Schon während des Krieges hat das große Schwierigkeiten gemacht. Diese sind selbstverständlich jetzt nicht kleiner geworden. Und so hat sich doch allmählich ergeben, daß die beste Art und Weise, wie die anthroposophische Sache weitergebracht werden könnte, die wäre, daß sich Landesgesellschaften begründen.

Es ist ja so gewesen, daß gleich im Anfang, als die anthroposophische Gesellschaft begründet worden ist, sich zuerst begründet

hat die schwedische anthroposophische Gesellschaft. Die schwedische Gesellschaft war immer eine Landesgesellschaft.

Nun aber schon in den letzten Jahren hat sich auch die schweizerische anthroposophische Gesellschaft begründet. Die englische Gesellschaft konnte während des Krieges nur dadurch fortgeführt werden, daß die Engländer gar nicht gesagt haben, daß sie zu Deutschland gehören, sondern sie haben eine englische anthroposophische Gesellschaft begründet.

Man kann schon sagen: Das internationale Leben und Weben der anthroposophischen Gesellschaft würde am besten dadurch gedeihen, daß sich in den einzelnen Sprachgebieten Landesgesellschaften begründen, und diese sich zusammenschließen würden in Dornach zu einer internationalen anthroposophischen Weltgesellschaft. Das wäre die beste Art, wie die anthroposophische Gesellschaft weiterarbeiten könnte. Denn wenn die Sache so fortgehen soll, wie sie eigentlich fortgehen muß, wenn nicht die Gegner uns - verzeihen Sie, wenn ich das Wort gebrauche - auffressen sollen, wenn also richtig gearbeitet werden soll, so muß eigentlich immer eine Verbindung da sein mit einem Zentrum. Und das kann ja nach Lage der Sache eben nur Dornach sein.

Man müßte also doch z. B. die Möglichkeit beschaffen, daß in Dornach - sagen wir - eine Art von Mitteilungsblatt begründet würde, das dann an die einzelnen Sektionen verschickt würde, wodurch immer <sup>einzelnen</sup> alle anthroposophischen Zweiggemeinschaften wissen, was in Dornach vorgeht, so daß ein Zusammenhang wäre, ein ideeller, ein spiritueller Zusammenhang.

Das kann man dann alles erreichen, wenn sich einzelne Landesgesellschaften bilden, die nun nicht, wie es z. B. hier der Fall war, Beiträge nach Deutschland abliefern, was gar keinen Zweck hatte,

denn es war # gar kein Zusammenhalt dadurch geschaffen, sondern wenn dieselben Beiträge nach Dornach abgeliefert würden. Man könnte dann ein gemeinsames Mitteilungsblatt haben, und man könnte die anthroposophische Gesellschaft auf diese Weise international betreiben.

In Frankreich z. B. hat sich die Sache so gemacht, daß Mademoiselle Sauerwein zu mir gekommen ist vor einiger Zeit und mir sagte, ob ich sie anerkenne als Generalsekretär der französischen anthroposophischen Gesellschaft. Ich habe das getan, weil ich Vertrauen habe zu Fräulein Sauerwein. Ich erkläre ja damit nur: ich mache für diejenige Gesellschaft in Frankreich, die Mademoiselle Sauerwein als Generalsekretär hat, alles dasjenige, was ich für richtig halte. Es ist nur ein Dokument, das also meine Bereitschaft erklärt, für die anthroposophische Gesellschaft in Frankreich alles zu tun, was ich für richtig halte, wenn diese Persönlichkeit an der Spitze steht. So hat sich z. B. ergeben, daß eine französische anthroposophische Gesellschaft da ist. Die schwedische war schon immer da, die schweizerische ist auch da; die deutsche hat sich Ende Februar als selbständige Gesellschaft begründet, ist also deutsch, nicht mehr international, sondern ist deutsche anthroposophische Gesellschaft.

Also wenn sich jetzt in jedem Lande eine anthroposophische Gesellschaft bildet, die eine Persönlichkeit an der Spitze hat, mit der wir von Dornach aus verkehren können, brieflich usw., so daß die gemeinsamen Angelegenheiten dadurch besorgt werden können, so ist dadurch sowohl für die nationalen, wie für die internationalen Angelegenheiten eine sehr gute Konstitution geschaffen. Wir würden allmählich wirklich dazu kommen, die anthroposophische Gesellschaft in der Welt zu einer gewissen Repräsentation zu bringen.

Gewiß, aus inneren Gründen kann uns das gleichgültig sein,



ihr nun in der Welt zu einer äußeren Position kommen wollt, dann sind wir heute noch nicht in der Lage, euch in irgend einer Weise zu helfen. Da kommt ihr in einen starken Konflikt hinein. Und je bessere Anthroposophen ihr werdet, desto stärker wird der Konflikt sein, in den das Leben euch hineinbringt. - Ich bin also immer genötigt, den Leuten eher Vorsicht zu predigen, als irgendwie sie hineinzustoßen in die Sache.

Die Anthroposophie wird niemals gedeihen, wenn man in ihr fanatisch ist. Man muß ganz vernünftig sein und man muß den Leuten immer ehrlich ~~an~~ und aufrichtig die Wahrheit sagen. Und da ist es wirklich jammervoll, wie heute die Jugend strebt nach Anthroposophie, und wie man ihr gar nicht immer raten kann, sie soll streben, weil sie ja doch wieder hinaus muß ins Leben, und da stößt man sie zurück, wenn sie Anthroposophen geworden sind.

Das alles kann sich ändern dadurch, daß wir sie innerlich fest konsolidiert machen, so daß jeder, der drinnen ist, weiß, er vertritt eine große Sache in der Welt, wenn er Anthroposoph ist. Das, glaube ich, könnte gefördert werden dadurch, daß Sie auch in Norwegen eine norwegische anthroposophische Gesellschaft gründen, und wenn Sie sich dann an Dornach anschließen und uns helfen würden, kraftvoll die anthroposophische Sache in der Welt zu vertreten. Dann könnte man hinweisen darauf: Da und dort sind überall Landesgesellschaften, und man wird also die anthroposophische Gesellschaft als etwas auffassen, was man ernst nehmen wird in der Welt. Auf diesem Wege ist man durchaus.

Aber die Gegner arbeiten heute so mächtig, daß es schon notwendig ist, daß man darauf sieht, wie die Gegner arbeiten. Sie sind sehr gut organisiert, die Gegnerschaften. Ich könnte Ihnen sehr

viele Beispiele anführen. Sehen Sie, heute z. B. ist es manchmal schon gefährlich, wenn mit einem die Leute freundlich sind. Zum Beispiel ich habe in der Schweiz in den letzten Wochen eine Reihe von Vorträgen gehalten unter dem Titel: Was wollte das Goetheanum und was soll die Anthroposophie. Ich kam nach St. Gallen; da kam in einer ganz anderen Angelegenheit der amerikanische Konsul zu mir. Er war bei mir im Hotel, und was wir da sprechen konnten, das gefiel offenbar dem Mann so gut, daß er abends zum Vortrag kam, er brachte auch seine Frau mit. Wie es schien, gefiel ihm auch wiederum, was er im Vortrag hörte. Sie wissen, wenn Sie mich kennen, daß ich nicht mit solchen Sachen renommiere. Nun, zwei Tage hinterher bekam der Konsul einen Stoß von Gegenschriften geschickt, die ihm ins Haus geschickt wurden von ganz anderer Seite, worin die unflätigsten Dinge über mich und die anthroposophische Sache enthalten waren. Der Mann ist ein sehr vernünftiger Mensch; er hat uns das selber wieder erzählt. Aber Sie sehen, wie die Gegner organisiert sind. Wenn sie sehen, daß irgendwo einer, auf den es ankommt, mit einem redet, schicken sie ihm sofort die unflätigsten Gegenschriften ins Haus. Dadurch unterscheiden wir uns von den Gegnern: Wir sind eben schlecht organisiert; die Gegner sind in allen Ländern viel besser organisiert, als Sie glauben. Deshalb müssen wir mit einer Organisation beginnen, damit wir ruhig und kraftvoll arbeiten können. Ich könnte Ihnen viele Beispiele erzählen, wie die Gegner arbeiten. Ich könnte Ihnen z. B. eine Organisation nennen, die geht von Berlin über Leipzig bis in die Schweiz hinein. Die verständigt sich fortwährend durch Briefe, und alles wird da gemacht, was <sup>in</sup> ~~zu~~ einer Organisation gemacht werden kann. Da sind die Leute einig, da sind die Evangelischen mit den Katholischen immer einig, wenn es gegen Anthroposophie geht.

Also Sie sehen, es ist notwendig, daß wir einen Boden finden, auf dem wir gut organisiert sind, - obwohl ich selber gar nicht eine große Sympathie habe fürs Organisieren; aber wir brauchen es. Deshalb würde ich Sie bitten, jetzt diese Sache zu beraten, wie ich sie vorgeschlagen habe; ich glaube, sie ist vielleicht verstanden worden.

+++++

Dr. Steiner zur Frage der Aufnahme von Mitgliedern:

Die Sache ist diese: Die Aufnahme von Mitgliedern würde natürlich von seiten der nationalen Gesellschaft besorgt werden; aber damit die ganze Gesellschaft über die Welt eine einheitliche Struktur hat, könnte man ja schon den Modus anstreben, daß die Mitgliedskarten in Dornach ausgestellt würden, resp. es ist in den Grundsätzen, die Sie ja auch in norwegisch übersetzt haben, nicht von einer Aufnahme die Rede, wie es sonst ist bei Gesellschaften oder Vereinigungen, sondern immer von einer Anerkennung. Das muß schon bei einer spirituellen Gesellschaft etwas anders aufgefaßt werden, und es würde dann die letzte Anerkennung, daß jemand Mitglied ist, durch die Unterschrift des Zentrums in Dornach besorgt. Das ist allerdings ein Vorschlag, den ich mache; aber es würde doch, damit die internationale Gesellschaft eine Einheit sein könne, wünschenswert sein, daß zwar die Aufnahme besorgt wird von den nationalen Gesellschaften, daß aber die Mitgliedskarte unterschrieben würde von der Zentralstelle in Dornach. Es ist so überall gehandhabt worden. Es würde erstens einen gewissen Föderalismus begründen, der sehr wünschenswert ist, auf der andern Seite aber dokumentieren, daß da eine

große Gesellschaft von Dornach ausgeht. Dazu ist natürlich notwendig, daß von Dornach aus das Vertrauen besteht zu demjenigen, der dann die nationale Gesellschaft gegenüber von Dornach vertritt. Darauf kommt es an. Es beruht ja die ganze Konstitution der Gesellschaft auf diesem System von Vertrauenspersönlichkeiten.

Dr. Steiner zur Frage des Generalsekretärs:

Die Vertretung gegenüber der Zentrale in Dornach würde ein Generalsekretär besorgen. Wie der zustande kommt, ist dann wiederum eine Angelegenheit der Landesgesellschaft. Nur setzt es voraus, daß man in Dornach volles Vertrauen hat zu derjenigen Persönlichkeit, die dann die Brücke bildet zu der Zentrale.

Dr. Steiner zur Frage, ob nicht einfach der Vorstand zugleich Generalsekretär sein sollte:

Das macht die Sache schwierig, daß man sich nicht an eine Persönlichkeit wenden könnte, sondern immer an eine Direktion. In einer solchen Gesellschaft wie die anthroposophische kommt es doch immer darauf an, daß man es doch mit Persönlichkeiten zu tun hat, nicht so sehr mit abstrakten Direktionen, sondern mit Persönlichkeiten, wenn nicht eben die Absicht besteht, eine gewisse Kontinuität herbeizuführen. Der Vorstand - ich weiß nicht, wie es hier ist in Norwegen - der Vorstand kann ja unter Umständen wechseln, während <sup>es</sup> eben ~~dieses Amt des Generalsekretärs~~ gut wäre, kontinuierlich ~~zu haben~~ dieses Amt des Generalsekretärs kontinuierlich zu haben, so daß man auch in der Welt endlich kennen lernen würde: Das sind die <sup>er</sup> Generalsekretäre der anthroposophischen Gesellschaft. Es ist ja praktisch so, daß die schweizerische Gesellschaft ihren Generalsek-

retär in Albert Steffen hat, die französische Gesellschaft in  
Mademoiselle Sauerwein. Die englische hat wohl noch nicht gewählt,  
weil sie sich erst konstituieren wird; aber die holländische Gesell-  
schaft hat sozusagen auch schon einen Generalsekretär in Aussicht  
genommen.. Also praktisch tendiert die Sache doch darauf hin, daß  
man bestimmte Generalsekretäre haben wird.

+++++

ADOLF ARENSEN  
CANNSTATT